

■ **Wie Inklusion täglich scheitert**

26 Kinder in der Klasse. Fünf Kinder sind dabei mit besonderem Förderbedarf – Hören, Sprache, Erziehungshilfe. Zweimal die Woche arbeitet eine Sonderpädagogin mit, Lehrerin für emotional-soziale Förderung, also nach alter Begrifflichkeit Erziehungshilfe. Gelebte Inklusion also?

Die Klassenlehrerin sieht das anders. Die Förderlehrerin ist nur stundenweise dabei, für die Förderung Hören und Sprache hat sie keine

Und wer behauptet, Inklusion sei nur eine Frage der pädagogischen Einstellung, ist weit weg von täglicher Schulpraxis.

**Was nötig ist**

»Die Lehrer sind der entscheidende Faktor für Schulerfolg, nicht die Schulstruktur oder die Klassengrößen.« Diese schon aus Finanzgründen gern gehörte Meinung wird aktuell durch die Hattie-Studie wieder einmal befeuert. Sicher, für eine gelingende komplizierte medizinische Operation ist der kompetente Operateur ein entscheidender Faktor. Nur: In einer Garage und ohne Instrumente wird auch er wenig ausrichten können. Er ist auf Ausstattung und Unterstützung angewiesen, damit sich seine Kompetenz auch auswirken kann.

Nicht anders ist es in der Schule mit den Lehrerinnen und Lehrern. Didaktisch sind Grundschullehrkräfte bestens gerüstet, auch durch die Materialien des Grundschulverbandes, siehe z.B. »Allen Kindern gerecht werden – Aufgabe und Wege«, »Pädagogische Leistungskultur«, »Individuell fördern – Kompetenzen stärken«.

Inklusion kann aber nur gelingen, wenn Ausstattung, Unterstützung und weitere Qualifizierung entsprechend sind. Am Beispiel oben lässt sich zeigen, woran es hapert:

Die Förderlehrkraft: Die Ausbildung der Förderlehrer orientiert sich noch an den Sonderschultypen. Sie muss völlig neu gestaltet werden. Förder-

lehrerinnen und -lehrer müssen förderkundig sein, egal, welcher Förderbedarf beim einzelnen Kind bestehen mag.

Das Team: Grundschullehrerin und Förderlehrerin müssen ein festes Team in der Lerngruppe sein, das die gesamte Unterrichtszeit miteinander arbeitet, gegebenenfalls ergänzt durch weitere Hilfskräfte.

Die Zeit: Erforderlich ist ein echter Ganzttag aus »einem pädagogischen Guss«, um unterschiedliche Lernarrangements möglich zu machen.

Keine Auslese: Fördern findet vor allem integrativ und präventiv statt. An die Stelle der Notenbewertung tritt die pädagogische Leistungskultur.

Supervision: Nicht Schulinspektion, sondern Supervision trägt dazu bei, dass die Lehrkräfte vor dem Ausbrennen bewahrt werden. Sie sollte für eine so anspruchsvolle und für so viele junge Menschen verantwortliche Arbeit wie das Lehrerein ohnehin selbstverständlich werden.

Einige andere Faktoren kommen noch hinzu, wie bauliche und materielle Ausstattung, weitere Qualifizierungen, ein systemisches Selbstverständnis als inklusive Schule.

Dies alles sind keine Neuigkeiten, siehe auch die »Acht Forderungen zur Bildungsgerechtigkeit« des Grundschulverbandes von 2009.

Nein, nun wirklich nicht: Die Lehrerinnen und Lehrer alleine können es nicht richten. Nur mit einem Systemwechsel wird Inklusion zu einem Erfolg für alle.

# Inklusion – Die Lehrkräfte alleine können es nicht richten

Horst Bartnitzky

Ausbildung, Absprachen sind nur zwischen Tür und Angel möglich. In der meisten Zeit ist die Klassenlehrerin alleine mit den Kindern. Der Junge mit emotional-sozialem Förderbedarf erzwingt häufig ihre volle Aufmerksamkeit, die anderen Kinder müssen dann so zurechtkommen. Und was ist mit den Kindern, die eigentlich ihre Unterstützung und Aufmunterung brauchen – Kinder ohne ausgewiesenen Förderbedarf, die aber auch ihr Recht auf Lernen und Zuwendung haben?

Und was ist mit den didaktischen Projekten, die ihren Grundschulunterricht bisher so lebendig und erfolgreich machten – den Forschungsprojekten, den Ausstellungen, den Schreibkonferenzen ...? Sie traut sich eigentlich nicht mehr, solche Projekte mit viel Freiraum für die Kinder durchzuführen. Obendrein beklagen sich die Fachlehrerinnen für Englisch und Kunst täglich bei ihr.

»Ich kann das nicht mehr!«, ist immer häufiger der resignative Seufzer.

Gewiss, es gibt die »Leuchttürme« inklusiver Schulgestaltung, Filme, Bücher, Aufsätze. Sie erscheinen vielen in der Ebene der »normalen« Schulen aber als Feiertagspädagogik.



Dr. h. c.  
Horst Bartnitzky  
Grundschulpädagoge,  
langjähriger  
Vorsitzender und  
Ehrenmitglied des  
Grundschulverbandes

Nachdruck aus:  
»Grundschule aktuell«  
September 2013

Private Akutklinik für Psychologische Medizin Mit Fachabteilung für Essstörungen



**SCHLOSSKLINIK PRÖBSTING**

**Geben Sie Ihrem Leben eine neue Richtung!**

Wir bieten in erstklassigem Ambiente einen erfolgreichen und umfassenden psychotherapeutischen Ansatz zur Behandlung psychischer Konflikte und Erkrankungen, von der Diagnostik bis zur Therapie!

**Indikationen:** Depressionen, Ängste und Panik, Zwänge, Essstörungen, Erschöpfungssyndrom („Burn-Out“), Tinnitus

**Kostenübernahme:** Private Krankenversicherungen, Beihilfe

**Infos unter Telefon 02861/8000-0**

Pröbstinger Allee 14 • 46325 Borken (Münsterland)  
Fax 02861/8000-89 • [www.schlossklinik.de](http://www.schlossklinik.de) • [info@schlossklinik.de](mailto:info@schlossklinik.de)